



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutsche Romantik

Jaspert, Reinhard

Berlin, 1949

Romantische Ethik.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80777)

PHILOSOPHIE DER ROMANTIK

JOHANN GOTTLIEB FICHTE

1762—1814

Romantische Ethik

Intellektuelle Anschauung

DER GEIST: Ich werde dir sogar, wenn du es verlangst, Schritt für Schritt die Gesetze aufzeigen, nach denen du dir in deinem Bewußtsein zu einem organischen Leibe, mit solchen Sinnen, zu einer physischen Kraft usw. wirst, und du wirst gezwungen werden, mir in allem recht zu geben. ICH: Das sehe ich voraus, wie ich zu geben wußte, daß das Süße, Rote, Harte u. dgl. nichts sei, als mein eigener innerer Zustand, und daß es nur durch die Anschauungen und das Denken aus mir heraus in den Raum versetzt und als Eigenschaft eines unabhängig von mir existierenden Dinges betrachtet werde; ebenso werde ich zugeben müssen, daß dieser Leib mit seinen Werkzeugen nichts ist, als eine Verkündigung meiner selbst, des innerlich Denkenden, zu einer bestimmten Raumerfüllung; werde zugeben müssen, daß ich, das Geistige, die reine Intelligenz, und ich, dieser Leib in der Körperwelt ganz und gar eins sind, und eben dasselbe; — nur angesehen von zwei Seiten — nur aufgefaßt durch zwei verschiedene Vermögen, die erste durch das reine Denken, die zweite durch die äußere Anschauung.

DER GEIST: So würde das Resultat einer angestellten Untersuchung allerdings ausfallen.

ICH: Und jenes denkende, geistige Wesen, jene Intelligenz, die durch die Anschauung in einen irdischen Leib verwandelt wird, was kann sie selbst nach diesen Grundsätzen sein, als ein Produkt meines Denkens, etwas bloß und lediglich — Erdachtes, weil ich nun einmal, nach einem mir unbegreiflichen, von Nichts ausgehendem — und zu Nichts hingehendem Gesetze — gerade so erdichten muß.

DER GEIST: Wohl möglich.

ICH: Du wirst kleinlaut und einsilbig. Es ist nicht nur möglich; es ist nach diesen Grundsätzen notwendig. Jenes vorstellende, denkende, wollende, intelligente Wesen oder wie du es nennen magst, welches das Vermögen vorzustellen, zu denken usw. hat, in welchem dieses Vermögen ruht, oder wie du etwa diesen Gedanken fassen willst, — wie gelange ich denn dazu? Werde ich desselben mir unmittelbar bewußt? Wie könnte ich? Nur des wirklichen bestimmten Vorstellens, Denkens, Wollens, als einer bestimmten Begebenheit in mir werde ich mir unmittelbar bewußt, keineswegs aber des Vermögens dazu, und noch weniger eines Wesens, in dem dieses Vermögen ruhen soll. Ich schaue unmittelbar an dieses bestimmte Denken, das ich im gegenwärtigen Momente vornehme, und dieses und dieses in anderen Momenten; und hiebei hat diese innere intellektuelle Anschauung, dieses unmittelbare Bewußtsein sein Ende. Dieses innerlich angeschaute Denken denke ich nun selbst wieder; aber dasselbe ist nach den Gesetzen, unter denen nun einmal mein Denken steht, ein Halbes und Unvollständiges für mein Denken; ebenso wie oben das Denken meines bloßen Zustandes in der Empfindung nur ein halber Gedanke war. Wie ich oben zu dem Leiden unvermerkt eine Tätigkeit hinzudachte, so denke ich hier zu dem bestimmten (meinem wirklichen Denken oder Wollen) ein bestimmbares (ein unendlich mannigfaltiges, mögliches Denken oder Wollen) hinzu: weil ich muß, und aus demselben Grunde, ohne meines Hinzudenkens, als eines solchen, mir bewußt zu werden. Dieses

mögliche Denken fasse ich weiter als ein bestimmtes Ganzes; abermals, weil ich muß, da ich nichts Unbestimmtes fassen kann, und so wird es mir ein endliches Vermögen zu denken; und sogar, da durch dieses Denken mir etwas unabhängig von dem Denken vorhanden ist, vorgestellt wird, ein Sein und Wesen, das dieses Vermögen hat.

Doch: läßt sich aus höheren Prinzipien noch anschaulicher machen, wie dieses denkende Wesen bloß durch sein eigenes Denken sich erzeugt. — Mein Denken ist überhaupt genetisch: — eine Erzeugung des unmittelbar Gegebenen voraussetzend, und dieselbe beschreibend. Die Anschauung liefert das nackte Faktum und knüpft es an ein anderes, in der Anschauung keineswegs liegendes, sondern rein durch das Denken, selbsterzeugtes, aus welchem es (dieses Faktum) hervorgeht. So hier. Ich bin mir eines bestimmten Denkens bewußt, so weit und nicht weiter das anschauende Bewußtsein. Ich denke dieses bestimmte Denken; das heißt, ich lasse es aus einer, jedoch unbestimmbaren Unbestimmtheit hervorgehen. — So verfare ich mit jedem Bestimmten, das im unmittelbaren Bewußtsein vorkommt, und daher entstehen mir alle diese Reihen von Vermögen und von Wesen, die diese Vermögen besitzen, welche ich annehme.

Transzendente Ethik

Und hiermit geht die ewige Welt heller vor mir auf, und das Grundgesetz ihrer Ordnung steht klar vor dem Auge meines Geistes. In ihr ist rein und bloß der Wille. Wie er im geheimen Dunkel meines Gemüts vor allen sterblichen Augen verschlossen liegt, erstes Glied einer Kette von Folgen, die durch das ganze unsichtbare Reich der Geister hindurchläuft; so wie in der irdischen Welt die Tat, eine gewisse Bewegung der Materie, erstes Glied einer materiellen Kette wird, die das ganze System der Materie durchfließt. Der Wille ist das Wirkende und Lebendige der Vernunftswelt, so wie die Bewegung das Wirkende und Lebendige der Sinnenwelt ist. Ich stehe im Mittelpunkt zweier gerade entgegengesetzter Welten, einer sichtbaren, in der die Tat, einer unsichtbaren — und schlechthin unbegreiflichen, in der der Wille entscheidet, ich bin eine der Urkräfte für beide Welten. Mein Wille ist es, der beide umfaßt. Dieser Wille ist schon an und für sich selbst Bestandteil der übersinnlichen Welt; so wie ich ihn durch irgendeinen Entschluß bewege — bewege und verändere ich etwas in dieser Welt, und meine Wirksamkeit fließt fort über das Ganze und bringt Neues, ewig Dauerndes hervor, das da nun ist, und nicht mehr gemacht zu werden bedarf. Dieser Wille bricht aus in einer materiellen Tat, und diese Tat gehört der Sinnenwelt an und wirkt in derselben, was sie wirken kann.

Nicht erst, nachdem ich aus dem Zusammenhange der irdischen Welt gerissen sein werde, werde ich den Eindruck in die überirdische erhalten; ich bin und lebe schon jetzt in ihr, weit wahrer als in der irdischen, denn jetzt ist sie mein einziger fester Standpunkt und das ewige Leben, das ich schon längst in Besitz genommen, ist der einzige Grund, warum ich das irdische noch fortführen mag; das, was sie Himmel nennen, liegt nicht jenseits des Grabes, es ist schon hier, um unsere Natur verbreitet, und sein Licht geht in jedem reinen Herzen auf. Mein Wille ist mein, und er ist das einzige, das ganz mein ist, und vollkommen von mir selbst abhängt, und durch ihn bin ich schon jetzt ein Mitbürger des Reichs der Freiheit und der Vernunfttätigkeit durch sich selbst. Welche Bestimmung meines Willens — des einzigen, wodurch ich vom Staube herauf in dieses Reich eingreife — in die Ordnung desselben fasse, sagt mir in jedem Augenblick mein Gewissen, das Band, an welchem jene Welt unablässig mich hält, und mit sich verknüpft. Und es hängt ganz von mir selbst ab, mir die gebotene Bestimmung zu geben. Ich